



Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71

Elpons, Paul von
Saarbrücken, [1894]

Vorgänge bei der Armee von Chalons in der Zeit vom 17. bis 22. August.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)

Berichten, die man in Paris über den Kronprinzen hat, soll sich derselbe in Nancy befinden. Derselbe hatte den dortigen Präfecten zum Diner eingeladen, dem Bischof dieser Stadt einen Besuch gemacht und letzterem die Kriegsteuer erlassen. Das Auftreten desselben soll in der Hauptstadt von Lothringen sehr gefallen haben, und die 3000 Preußen, welche in dieser Stadt liegen, sich mit den Einwohnern gut vertragen. — Die kaiserliche Dynastie wird in Paris als vollständig beseitigt betrachtet. Wie die neue Proclamation Trochu's beweist, existirt dieselbe gar nicht mehr für die hohen offiziellen Kreise; höchstens findet sie noch eine Stütze in dem Polizeipräfecten Pietri, der ihr bekanntlich mit Leib und Seele ergeben ist. Seine Beamten selbst haben ihr größtentheils ebenfalls den Rücken gewandt und denken nur daran, sich ihre Stellen zu sichern, wenn die neue Regierung an's Ruder kommt. Die Abreise des Kaisers von Metz wurde von Bazaine gefordert. Derselbe befahl ihm nämlich, das Weite zu suchen, weil er hoffte, daß der Abgang des Kaisers die Preußen glauben machen könnte, die ganze Armee folge ihm. Der Kaiser weigerte sich zuerst, dem Befehl des Marschalls nachzukommen, letzterer machte aber kurzen Prozeß und zwang Se. Majestät, die Armee zu verlassen. Der General, welcher den Befehl über die aus drei Reiter-Regimentern bestehende Escorte führte, hatte Weisung, nicht zuzugeben, daß der Kaiser nach Metz zurückkehre.

Bukarest. Aus Florenz vom 22. d. Mts. melden Wiener Blätter: „Es wird versichert, Oesterreich sei dem Londoner Protokoll der neutralen Mächte beigetreten. Prinz Napoleons Reisebegleitung bestand aus zwei Personen. Auf dem Bahnhofe wurde er von einem Beamten des königlichen Hauses erwartet und in einem Hofwagen in den Palazzo Pitti gefahren. Dort abgestiegen, hatte er im Laufe des Tages eine lange Conferenz mit dem Minister Venosta. Später wurde ein großer Ministerrath unter dem Vorsitze des Königs abgehalten. Des Prinzen Hoffnungen wurden getäuscht; derselbe wird schon heute wieder (nach der Schweiz) abreisen. Die Kriegs-, sowie die sonstigen politischen Nachrichten benehmen hier bei Hofe jede Hoffnung auf Fortbestand des Kaiserreiches und der Dynastie Napoleon's.

Ein in Bukarest erscheinendes franzosenfreundliches Blatt, „Pays Roumain“, stößt folgendes Geheul aus: „Die Niederlage Frankreichs . . . sie würde zum Himmel schreien wie ein ungeheurer Fehler in der univervellen Logik der Dinge, wie eine Prostitution des Schicksals. Trauriger, jämmerlicher Triumph! Wer weiß — Preußen selbst müßte ihn beklagen, es müßte eine Anwandlung fühlen, das Verschlungene wieder auszuspeien, gepeinigt durch Gewissensbisse über den begangenen Mord, überwältigt von Ekel über seine Selbstbefleckung, nachdem es aus seinem blutigen Rausche erwacht.“

Von der See. Der „Danziger Btg.“ zufolge befand sich am Morgen das Panzergeschwader auf derselben Stelle, auf welcher es gestern zu Anker ging, nur der Aviso-Dampfer kreuzte hin und her. Von Pillau her näherte sich noch ein fünftes großes Panzerschiff, welchem der Aviso entgegenfuhr und mit ihm conferirte, worauf das große Schiff wieder umdrehte und nach Pillau zu abdampfte, während der Aviso wieder zu dem zu Anker liegenden Geschwader zurückkehrte. Gegen 11 Uhr Vormittags ging das Geschwader Anker auf und näherte sich in Gefechtsstellung unserem Hafen, in Folge dessen Generalmarsch geschlagen wurde. In kurzer Zeit standen die Kanoniere bei ihren Geschützen, mit Ungeduld den Augenblick erwartend, in welchem die feindlichen Schiffe sich bis auf Schußweite genähert haben würden. Auf ungefähr 1 Meile Abstand von den Batterien herangekommen, wendete jedoch das Geschwader ostwärts und dampfte langsam ab. Um 2 Uhr befanden sich die feindlichen Schiffe ungefähr $3\frac{1}{2}$ –4 Meilen von unserem Hafen entfernt.

Aus Stettin vom 22. meldet die „Neue Stettiner Btg.“: „Das Erscheinen der französischen Flotte in der Ostsee

beschränkt sich auch nach erfolgter Blokade-Erklärung lediglich auf Reconnozirungsfahrten, da bis jetzt bei seinem einzigen Hafen die Blokade eine effective geworden ist. Auch in Swinemünde sind daher in diesen Tagen mehrere Schiffe noch ungehindert eingelaufen. Unter diesen Umständen konnte die Reugierde der circa 200 Berliner Extrazügler, welche gestern die Fahrt nach Swinemünde gemacht hatten, ebenfalls nicht befriedigt werden. Von der französischen Flotte war in See nichts zu sehen.“

Ueber ein Seegefecht in der Nacht vom 21. zum 22. August im Puziger Wyk, unweit Dyhöft, welches das Schiff „Nymphé“ mit drei französischen Panzerregatten und einem Aviso bestand, wird aus Neufahrwasser berichtet:

„Am 21. d. Mts. Mittags kamen drei französische Panzerschiffe und ein Aviso in Sicht, welche längs der Küste steuernd ungefähr um $\frac{1}{6}$ Uhr an vorgenannter Stelle vor Anker gingen. Um 10 Uhr wurde die Mannschaft der „Nymphé“, welche letztere in Neufahrwasser am Vollwert liegt, aus den Hängematten gepöfien und die Kanonen und die Maschine zum Gefecht vorbereitet. Zu gleicher Zeit wurden Leute beordert, um die Hafensperre zu beseitigen. $\frac{3}{4}$ 12 Uhr war die „Nymphé“ secklar und verließ ihren Platz. Als die Molen passirt waren, wurde Generalmarsch geschlagen; im Augenblick war Alles klar zum Gefecht, der Commandant machte die Ronde im Schiff und musterte; hierauf begab er sich, um das Ansichkommen des Feindes abzuwarten, auf die Back, wo sich ebenfalls der Lootse befand.

Die Nacht war nicht so dunkel, als es zu wünschen war, der Mond ging gerade auf, als die „Nymphé“ aus dem Hafen steuerte. — $\frac{1}{2}$ Uhr kam der Feind in Sicht, er lag, Nichts ahnend, scheinbar in tiefem Schlummer ruhig vor Anker. Die „Nymphé“ manövrierte so, daß das Licht des Mondes den Feind beleuchtete, während sie sich demselben lautlos unter Land verborgen im Schatten näherte. Als sie sich dem Feinde auf 2000 Schritte genähert hatte, begab sich der Commandant auf die Commandobrücke und gab das Commando: „Batterie fertig!“, und im nächsten Augenblicke bekam der Feind die ganze Steuerbord-Breitseite. Der Schreck und die Verwirrung des Feindes soll ungeheuer gewesen sein, trotzdem gab er sofort den ersten Schuß ab, jedoch ohne Erfolg, und so ging es ihm auch mit den nächsten Schüssen. Während dieser Zeit hatte die „Nymphé“ gewendet und donnerte dem Feinde ihre zweite Breitseite in die Rippen. Einer der feindlichen Panzer hatte unterdessen in ungläublich kurzer Zeit Dampf auf, ließ einen Anker schleppen und nahm die Verfolgung der „Nymphé“ auf, welche den Feind durch ihre Positionslaternen zu täuschen suchte, welche sie hinten aufgestellt hatte. Der Feind ließ der „Nymphé“ ziemlich auf und fielen auf beiden Seiten noch einige Schüsse. Auf ein verabredetes Signal wurde das Molenfeuer angesteckt, und dasselbe, sobald die „Nymphé“ passirt war, wieder gelöscht — und der Feind war der Geprellte. Dies war Morgens 3 Uhr. Wie man am anderen Morgen erfuhr, soll dem einen Panzerschiffe der Schornstein und die Kreuzmarsstange zerschossen sein, während am Bord der „Nymphé“ kein Verlust war. Das Benehmen der Mannschaft während des Gefechtes soll ein sehr gutes gewesen sein. Einige Tage später kam die Nachricht, daß der Feind in Kopenhagen 18 Tode an's Land geschafft habe in Folge des Gefechtes.“

Vorgänge bei der Armee von Chalons in der Zeit vom 17. bis 22. August.

Ueber die Bewegungen der Armee von Chalons, welche Mac Mahon befehligte und bei welcher sich auch der traurige Louis Napoleon als fünftes Rad am Wagen befand, bringt das Generalkabswerk folgende zusammenhängende Darstellung, welche wir zur Ergänzung der übrigen Berichte hier folgen lassen:

„Das französische Heer, welches sich seit Mitte August im Lager von Chalons versammelte, bestand, wie früher erwähnt, aus dem I., V., VII. und XII. Corps nebst den Cavallerie-Divisionen Bonnemanis und Margueritte. [Am 22. August waren das I. und XII. Corps noch nicht vollständig versammelt.] Das I. Corps war durch die Kämpfe bei Weißenburg und Wörth in hohem Grade erschüttert worden, und auch beim V. und VII., obgleich diese nur mit einzelnen Theilen in jene Niederlage verwickelt gewesen waren, hatten die fortdauernd rückgängigen Bewegungen und die mangelhaften Leistungen der Armeeverwaltung einen nachtheiligen Einfluß auf den moralischen Halt und die Disciplin der Truppen ausgeübt. Das neugebildete XII. Corps war von allen jenen Eindrücken bisher noch am wenigsten berührt worden und besaß in den vier Marine-Regimentern seiner 3. Division eine vorzügliche Truppe, welche als der zuverlässigste Bestandtheil der Armee angesehen werden konnte. Die in den drei erstgenannten Corps entstandenen Lücken wurden so viel als möglich durch Einstellen von Ergänzungsmannschaften und Zuteilung von herangezogenen Marschbataillonen ausgefüllt und so die normalen Stärken annähernd erreicht. Auch das verlorene Artilleriematerial war ergänzt worden; die bei Wörth gelichtete Cuirassier-Brigade Michel hatte aber in ein Regiment verschmolzen werden müssen.

Nach Eintreffen des Kaisers Napoleon und des Marschalls Mac Mahon im Lager von Chalons trat am 17. August ein Kriegsrath dafelbst zusammen, in Folge dessen der Marschall den Befehl über die Armee von Chalons übernahm. [Es wurde bei dieser Gelegenheit noch besonders hervorgehoben, daß die Armee von Chalons dem Oberbefehl des Marschalls Bazaine, als Generalissimus der gesammten Streitkräfte, unterstellt bleiben solle.] Da man zu dieser Zeit schon die Möglichkeit eines Aufstandes in Paris in's Auge faßte, so wurde General Trochu zum Gouverneur der Hauptstadt ernannt und an seiner Stelle General Lebrun zum Commandirenden des XII. Corps. Ersterer reiste am 18. Morgens nach Paris ab, 18 Mobilgarben-Bataillone mit sich führend, welche erst vor wenigen Tagen bei Chalons eingetroffen waren, aber einen so auffallenden Mangel an Disciplin gezeigt hatten, daß es bedenklich schien, sie im Felde zu verwenden. Die bereits am 7. August beschlossene Versammlung der französischen Heeresmacht bei Chalons war also nun zu Stande gekommen, allerdings in anderer, als der damals beabsichtigten Weise. Es fehlte die Rheinarmee unter Marschall Bazaine, von welcher zur Zeit in Chalons nur so viel bekannt war, daß sie am 15. die Mosel überschritten habe, um ihren Rückzug in westlicher Richtung fortzusetzen.

Aus der augenblicklichen Sachlage erwuchs für den Marschall Mac Mahon eine zweifache Aufgabe. Während er nämlich vorzugsweise dazu berufen blieb, Paris zu decken, handelte es sich für ihn zugleich darum, der Rheinarmee die Hand zu reichen, um mit vereinter Macht auf die Deutschen zu fallen und ihnen womöglich den bis jetzt eroberten Boden wieder abzuräumen. Der einfachste und sicherste Weg zur Lösung der erstgenannten Aufgabe wäre wohl der Marsch bis in die Nähe der Hauptstadt gewesen, um, gestützt auf die Befestigungen und reichen Hülsquellen derselben, unter möglichst günstigen Verhältnissen die Schlacht anzubieten. Selbst im Falle einer Niederlage konnte sich dann das französische Heer einer Verfolgung schnell entziehen, und an eine förmliche Einschließung oder Absperrung von Paris wäre Angesichts einer dort versammelten Streitmacht von 100 000 Mann Linientruppen kaum zu denken gewesen.

Andererseits machte aber ein solcher Rückzug die Lösung der zweiten Aufgabe unmöglich. So lange die deutschen Armeen sich noch jenseits der Maas befanden, schien es rathsam, bei Chalons die Entwicklung der Dinge abzuwarten und sich für eine bestimmte Richtung erst dann zu entscheiden, wenn ein klarerer Ueberblick der Verhältnisse gewonnen sein würde. Da sich Marschall Mac Mahon vollständig der Nothwendigkeit bewußt war, die unter seinem Befehl stehende Armee dem Lande zu erhalten, so war er damals fest ent-

schlossen, den Marsch nach Paris anzutreten, falls die Rheinarmee auch fernerhin bei Metz verharren und ein weiteres Vorrücken des Kronprinzen von Preußen die rechte Flanke der Armee von Chalons und damit zugleich die Hauptstadt bedrohen sollte. Vor Allem war es indessen wichtig, von den Absichten des Marschalls Bazaine unterrichtet zu sein; er erbat sich daher von diesem hierüber und in Betreff seines ferneren Verhaltens die nöthigen Weisungen. Die am 19. aus Metz eingehende Antwort lautete dahin, daß Marschall Bazaine zu weit entfernt sei, um Vorschriften darüber ertheilen zu können und Mac Mahon nur nach eigenem Ermessen handeln möge. Mittlerweile hatte der Kaiser Napoleon am 18. Abends eine Meldung Bazaine's über den Ausgang der Schlacht von Bionville-Mars la Tour [von den Franzosen gewöhnlich Schlacht von Rezonville genannt] erhalten. Der Marschall äußerte sich dahin, daß er das Schlachtfeld behauptet habe, daß die Armee aber zunächst bei Metz mit Lebensmitteln und Munition versorgt werden müsse, bevor sie den Marsch nach Westen fortsetzen könne. Hielt der Marschall Bazaine diese Richtung fest und rückte gleichzeitig die Armee von Chalons nach Osten vor, so durfte man allerdings hoffen, beide Heere nach etwa vier Tagen an der Maas zu vereinigen. Ein am 19. in Chalons eingehender Befehl des Kriegsministers forderte ausdrücklich eine solche Vereinigung; doch mußten die hierzu nöthigen Bewegungen der letztgenannten Armee zur Entblößung der vom Kronprinzen von Preußen bedrohten Hauptstadt führen, wenn Bazaine inzwischen von Süden her gedrängt und zum Ausweichen in nördlicher Richtung genöthigt wurde.

Das Mißliche dieser Lage erkennend, gab Marschall Mac Mahon in einem am 19. nach Metz gerichteten Telegramme seiner Auffassung Ausdruck. [Das Telegramm, beginnend mit den Worten: „Wenn, wie ich glaube, Sie gezwungen sind“ etc., ist bereits früher abgedruckt.] Am folgenden Tage erhielt er die bestimmte Nachricht, daß die deutsche 3. Armee an den Kämpfen bei Metz ganz unbetheiligt gewesen sei, daß sie sich vielmehr in vollem Anmarsch auf Paris befinde und mit den Spizen ihrer Cavallerie bereits die Gegend von Vitry erreicht habe. Den Angriff dieser Armee in der für die Vertheidigung wenig günstigen Ebene von Chalons abzuwarten, erschien nicht rathsam. Ebensovienig aber wollte der Marschall schon jetzt die Möglichkeit einer Vereinigung mit der Rheinarmee ganz aus der Hand geben, wiewohl er richtiger Weise annahm, daß dieser die von Metz nach St. Mihiel, Verdun und Briey führenden Straßen voraussichtlich schon verlegt und also nur die nördlicheren Wege noch offen sein würden.

In solcher Verlegenheit wählte der Marschall Mac Mahon einen Mittelweg, welcher ihn vorläufig der Nothwendigkeit überhob, sich nach der einen oder der anderen Seite hin bestimmt zu entscheiden. Er beschloß, dem Vorrücken des Kronprinzen von Preußen in nordwestlicher Richtung auszuweichen und so in der Lage zu bleiben, entweder mit einem Umwege noch rechtzeitig Paris zu erreichen, oder dem Marschall Bazaine entgegen zu gehen.

Demgemäß bezog die Armee am 21. August neue Stellungen in der Umgegend von Rheims. Nach dem rechten Flügel stand das VII. Corps bei Sillery, neben diesem das I. bei Cormontrenil, das V. bei Ormes und Champigny und auf dem äußersten rechten Flügel das XII. bei La Neuville. Eine bei Chalons zurückgelassene Arrièregarde sollte die dortigen Vorräthe in Sicherheit bringen oder sie beim Anmarsch der Deutschen verbrennen.

Am nämlichen Tage traf der Minister Rouher in Rheims ein. Er überbrachte die bestimmte Forderung des Ministerrathes und der Kaiserin, daß die Armee von Chalons dem Marschall Bazaine zu Hülfe eilen sollte, obwohl man über die augenblickliche Aufstellung der Rheinarmee in Paris ebensowenig unterrichtet war, wie in Rheims. *) Einem der-

*) Mac Mahon und seine Generale waren also den Einfällen der Madame Eugenie und des weit entfernt in der Hauptstadt sitzenden

artigen Anfinnen setzte Mac Mahon Anfangs den nachdrücklichsten Widerstand entgegen, indem er die Erklärung abgab, er werde am 23. den Marsch nach Paris antreten, falls bis dahin nicht andere Weisungen von Seiten Bazaine's eingegangen seien. Zur Begründung seines Entschlusses führt er an, daß nach den neuerdings ihm zugegangenen Nachrichten die Rheinarmee von 200 000 Deutschen umgeben sei, daß der Kronprinz von Sachsen mit 80 000 Mann zwischen Metz und Verdun stehe und daß der Kronprinz von Preußen mit 150 000 Mann die Gegend von Vitry erreicht habe. [Der Marschall war also zu dieser Zeit gut unterrichtet; nur hinsichtlich der angeblichen Nähe der 3. Armee hatte ihn die bei Vitry erschienene deutsche Cavallerie getäuscht, welche der Armee um mehrere Tagemärsche voraus war.] Unter solchen Umständen, erklärte Mac Mahon, müsse ein Vormarsch nach Osten die Armee einem unvermeidlichen Mißgeschick entgegenführen. — Da der Kaiser Einwendungen gegen diese Ausführung nicht erhob, sondern dem Marschall jetzt und auch späterhin ganz freie Hand ließ, so reiste Rouher mit jenem Bescheide nach Paris zurück, nachdem er zuvor eine Proclamation entworfen hatte, welche das französische Volk über den bevorstehenden Rückzug beruhigen sollte.

Am 22. wurden im Sinne dieses Entschlusses die nöthigen Anordnungen an die Generale erlassen, und eben sollten die Ausführungsbefehle erteilt werden, als am Nachmittage folgende Depesche des Marschalls Bazaine vom 19. August einlief [wir haben dieselbe schon früher mitgeteilt und wiederholen hier den Schluß]: „... Ich rechne noch immer darauf, die Richtung nach Norden zu nehmen und mich über Montmédy auf dem Wege von St. Menchould nach Chalons durchzuschlagen, wenn derselbe nicht stark besetzt ist. In diesem Falle werde ich auf Sedan und selbst auf Mézières gehen, um Chalons zu erreichen.“

Nach dem letzten Theile dieser Mittheilung lag die Möglichkeit vor, daß die Rheinarmee bereits inzwischen ihren Marsch angetreten hatte und daß überlegene deutsche Streitkräfte dieselbe bedrohten. Unter diesen Umständen fühlte sich Marschall Mac Mahon bewogen, den bisherigen Entschluß, gen Paris zu marschiren, noch im letzten Augenblick wieder fallen zu lassen, um der Rheinarmee die Hand zu reichen. [Nachdem dieser Entschluß gefaßt war, traf noch eine Depesche des Ministers Rouher aus Paris ein, welche die Vereinigung mit Bazaine als dringend nöthig hinstellte.] Da die Abmarschrichtung der Rheinarmee nunmehr in bestimmterer Weise ausgesprochen war, entschied sich Mac Mahon am 22. Abends dahin, Bazaine auf Stenay entgegen zu gehen und die Bewegung dorthin am folgenden Tage zu beginnen.

Mit diesem Entschlusse war auf französischer Seite die entscheidende Wendung eingetreten, welche zehn Tage darauf in der Katastrophe von Sedan enden sollte.“

Dienstag, 23. August.

Berlin. Zur Situation schreibt die „Köln. Volksztg.“: „Das Ereigniß des Tages ist die Räumung des Lagers von Chalons und der Rückzug der Mac Mahon'schen Armee nach Rheims, welcher bereits am Sonntag (21.) Abend vollendet war. Einem Bericht der „Agence Hav.“ zufolge sollte bei Chalons alles zerstört und verbrannt werden, was nicht fortzuschaffen war; dagegen beabsichtigte man bei Rheims ein verschanztes Lager anzulegen, sowie ein zweites bei Paris, wahrscheinlich um eventuell die flüchtende Mac Mahon'sche Armee aufzunehmen. Die Position bei Chalons resp. Mourmelon mochte wohl wegen der ebenen

„Kriegsrathes“, an dessen Spitze der jamaice Palisao, unterworfen. Ebenso sinnlos wie der Krieg, wurde auch die Katastrophe von Sedan herbeigeführt. Die Kaiserin und der Ministerrath fürchteten nämlich den Partier Pöbel und die Revolution. So lange Mac Mahon fern blieb, konnte das alte Lügen- und Täuschungssystem, die Corpsiegelung: Mac Mahon werde Bazaine die Hand reichen und die Deutschen zermalmt werden, noch aufrecht erhalten werden. (Nummer. des Herausgebers.)

Gegend, welche namentlich die Anwendung größerer Cavalleriemassen gestattet, den französischen Strategen nicht mehr gefallen haben. Bei Rheims befinden sich rechts und links des Vesle-Flusses, des Marne-Canals und der südöstlichen Bahn Anhöhen, welche eine Vertheidigung begünstigen. Unsere frühere Schätzung der Stärke der Mac Mahon'schen Corps auf zusammen 110—120 000 Mann findet auf Grund jetzt vorliegender spezieller Angaben die genaueste Bestätigung. Selbstverständlich aber wird man in Rheims fortwährend an Truppentheilen zusammen zu treiben suchen, was irgend noch zu finden ist. Das kaiserliche Hauptquartier, wenn man so sagen darf, befindet sich nächst Rheims in dem Dorfe Courcelles les Rheims auf der Villa einer gewissen Madame Sénart. Im Schloß wohnt der Prinz Murat und der Oberst des 3. Gardegrenadier-Regiments. Was nun eigentlich Mac Mahon in Rheims oder von Rheims aus bezweckt, ist immer noch nicht klar und wird wohl theils abhängen von den Bewegungen unserer Armee, theils von den Unternehmungen des eingeschlossenen Bazaine. Ueber dessen eigentliche Lage sind die Franzosen noch heute nicht aufgeklärt, oder wollen es nicht sein. So berichtete die „Liberté“ noch am 22., das Ministerium habe von dem Marschall eine Depesche erhalten, woraus drei günstige Thatfachen sich ergeben: 1. die Schlacht vom 18. sei glänzend und vollständig von der französischen Armee gewonnen worden; 2. die Bazaine'sche Armee habe alle nöthige Provision und Munition und 3. die Verbindungen derselben seien nirgends unterbrochen. Ebenso behauptet das „Public“, es lägen Depeschen Bazaine's vom 19. Abends vor, welche melden, daß der Marschall exzellente Positionen auf der Route nach Montmédy besitze, daß er alle nöthigen Ressourcen habe; daß der Feind in Folge des siegreichen Kampfes vom 18. August entkräftet sei und das Ansuchen gestellt habe, seine Verwundeten durch Belgien und Luxemburg transportiren zu dürfen, was ihm aber abge schlagen worden sei, da darunter offenbar die Absicht sich verberge, die Straßen zum Transport frischer Truppen zu benutzen. Die Bazaine'sche Armee, wird ferner berichtet, habe am 19. eine weitere Bewegung gemacht, nordwärts in der Richtung der Ardennen. Der Marschall habe am 19. auf der Straße nach Montmédy in Foppécourt übernachtet und auf demselben Wege seine Munition und Verproviantirung erhalten. Wir unsererseits glauben, daß Marschall Bazaine am 18. alle diese Ziele ohne Zweifel verfolgt, sie aber nicht erreicht hat. Er wollte sicher nicht mehr westlich, sondern nordwestlich über Brieu seinen Abzug bewerkstelligen, und der Abzug Mac Mahon's aus Chalons stand damit wohl in Verbindung. Allein die überlegene deutsche Strategie hat durch die gelungene Umgehung des rechten (nördlichen) Flügels der Franzosen bei Privat (an der Straße nach Brieu) diesen Plan des Marschalls eben vereitelt, und damit dürfte denn auch die Bewegung Mac Mahon's eine vergebliche und nur ihm selbst verderbliche geworden sein. Man wird unsererseits alles aufbieten, um den mit so vieler Mühe und schweren Opfern gefangenen Wolf aus seiner Falle nicht-mehr entweichen zu lassen. Unsere Truppen werden jetzt zur Anwendung bringen, was sie bisher von den Franzosen lernen konnten: die Kunst, in festen Positionen sich zu verschanzen und einzugraben. Sollte je Bazaine einen Ausbruch wagen oder durchsetzen, so wird dies unzweifelhaft nur mit Verlust der Hälfte oder zwei Drittel seiner Armee möglich sein. Inzwischen aber sieht der gute Mac Mahon bei Rheims trotz seiner Höhen und Schanzen in einer höchst gefährlichen Lage und geht unseres Erachtens einer sicheren und baldigen Niederlage entgegen, wenn er sich nicht sehr beeilt, seine Zelte auch in Rheims abzubrechen, um sie unter die Kanonen von Paris zu transportiren.“

(Franzosenfreundlichkeit Rußlands.) Der „Elberfelder Ztg.“ wird von hier geschrieben:

„Die neueste Rundgebung der „Journal de St. Petersburg“ beweist leider, daß die seit einigen Tagen über die